

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abnehmer monatlich 6.75 M. bei Postbezugs monatlich 7.75 M. frei Haus, Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 30 S. Postfachkonto Leipzig 16654. Geschäftsstelle Südstr. 4. Für unerbetene Änderungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Sachb. Mittw. Spatzen 35 S und der Sachb. Mittw. Schameranum 4.150. Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezieher auf seine Anzeigen in Rechnung genommen. Abnehmer für 3. Viertel besonders. Norm. Anzeigenschlag 11 Uhr vorm. 50 P. Vertikalschlag Merseburg. Belegnummer wird berechnet

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg mit Umtlichenden Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 265.

Donnerstag, den 10. November 1912.

161. Jahrgang

Tageschronik

Die Reparationskommission verlangt von Deutschland eine Vorkaufszahlung von 100-200 Millionen Goldmark. England, Italien und Belgien stellen Forderungen auf gegenüber dem Westbündener Abkommen. Loucheur hintertreibt die Lieferung der Holzhäuser. Die J.M.R. will die wirtschaftlichen Abmachungen über Ober-Schlesien durch ein Ultimatum erzwingen. Der englische Widerstand gegen das französisch-italienische Abkommen.

England, Italien und Belgien gegen Westbündener.

Die Forderung von Garantien für ihren Raubanteil.

Besten veröffentlicht das Foreign Office den Bericht des englischen Botschafters in der Reparationskommission. Sir John Bradbury, über das Westbündener Abkommen. Die Last, die sich Deutschland durch das Abkommen von Westbündener auferlegt habe, sei unannehmlich zu machen für seine Bevölkerung, die ihm durch das Londoner Ultimatum vorgezeichnet worden seien, zu entscheiden. Dies ist umso sicherer, als das Londoner Ultimatum ausdrücklich das Höchstmaß der Lasten vorschreibt. Die möglichen Wichtigen des Abkommens von Westbündener aber seien derart, daß die anderen Alliierten Garantien für ihre Interessen fordern müßten. Die von Sir John Bradbury dem italienischen und dem belgischen Vertreter geforderten Garantien sind folgende:

1. Nach einer gewissen Zeitperiode soll keine neue Belastung der Schuldenlasten auferlegt werden, und die Kapitalien der aufgeschobenen Zahlungen muß durch regelmäßige jährliche Ratenzahlungen erfolgen. Das Höchstmaß des unerschöpflichen Zahlungsaufschubs wird von der für die Berechnung notwendigen Zeit abhängen, soll aber sieben Jahre nicht überschreiten.

2. In keinem Fall soll die Gesamtsumme, die die man Deutschland einen Zahlungsaufschub gewährt, eine gewisse Summe, z. B. vier Milliarden Goldmark, überschreiten.

3. Es soll eine Kommission geschaffen werden, durch die sich Frankreich verpflichtet, auf Konto der Reparationskommission im Verhältnis der im August 1912 geleisteten Zahlungen die notwendigen Summen abzuliefern, um den anderen Alliierten ihren legitimen Anteil zu sichern, den ihnen Deutschland schuldig ist.

Sir John Bradbury fügt hinzu, daß bei Aufnahme dieser drei Garantien, denen die man berechneten Widerstand nicht entgegen sehe, zu erwarten sei, daß durch das Abkommen von Westbündener die Lösung des Reparationsproblems für Frankreich beschleunigt werde, ohne daß dadurch die Interessen der anderen Mächte gefährdet würden.

Woran der Wiederaufbau scheitert.

15000 Franz. Einheitskraft auf die Goldhäuser.

Dem „Doux“ zufolge kann das Abkommen, das zwischen deutschen und französischen Vertreter und Angesehen bezüglich des Wiederaufbaus der elf Gemeinden im Gebiet von Chaulnes (Somme) abgeschlossen wurde, als scheitert betrachtet werden. Aber nicht die Mehrheit der Bevölkerung sei gegen das Abkommen, sondern Loucheur selbst, obwohl er sich den Anschein gebe, als ob er das Abkommen billige. Mit der einen Hand nehme er, was er mit der anderen gebe. Da die Goldhäuser nur 10 000 Franz. kostet hätten, bestene er sie mit einem Einheitskraft von 150 000, so daß die Goldhäuser mit 25 000 Franz. hätten bezahlet müssen. Im letzten Kreis werden die Häuser natürlich nicht anzuwenden sein.

23 000 Biennendölker abgeliefert.

Die Zentral-Interessengemeinschaft in Hannover hat in Ausführung des Friedensvertrages einen Transport von 23 000 Biennendölken nach Frankreich zusammengekauft und abgefand. Ein weiterer Transport wird im kommenden Frühjahr erfolgen.

Der Gerichtsvollzieher in Berlin.

Die Reparationskommission fordert einen Vorkauf!

Der „Reinhold“ meldet, daß die Reparationskommission von der deutschen Regierung einen sofortigen Vorkauf von 100 bis 200 Millionen Goldmark auf die am 15. Januar fälligen Zahlungen fordern werde. Das Garantiefomitee erhebt von der Reichsregierung genaue Mitteilungen über die Einnahmen des Reiches, weshalb die Reparationskommission Anlauf zu haben glaube, darauf zu dringen, daß diese Zahlungen eher erfolgen als weitere Gehaltsaufbesserungen der Beamten, oder höhere Dividendenzahlungen an industrielle Unternehmungen, an denen die Reichsregierung interessiert ist. Bevor sie jedoch keine Maßnahmen ergreifen wird mit sie Besprechungen mit deutschen Industriellen, Politikern, Finanzleuten und Regierungskreisen abhalten. Man glaubt, daß die Reparationskommission drei Wochen in Berlin bleiben werde.

Eine Befestigung der „Zeitsp.“

Die der „Zeitsp.“ befalligen, wobei, mit der Garantieforderung die Forderung erhoben, daß Deutschland am 15. November und am 1. Dezember je einen Vorkauf leisten, der zahlenmäßig etwa vier Fünftel der halben Milliarde Goldmark betragen soll, die am 15. Januar 1913 fällig ist. Diese Vorkaufszahlungen sollen aus den Einnahmen der Zölle und der Ausfuhrsteuern erhoben werden. Die Reparationskommission, welche sich mit diesen Forderungen einverstanden erklärt hat, wird jetzt in Berlin mit der deutschen Regierung über die Maßnahmen sprechen, um diese verlangten Vorkaufszahlungen zu leisten. Die Kommission wird sich ferner eingehend mit der Kreditation der deutschen Industrie sowie mit dem Marxismus, ferner mit dem deutschen Budget und der Schaffung neuer Einnahmestellen durch neue Steuern usw. beschäftigen.

Von welchem Geiste diese Reparationskommission befehle ist, mag man aus einer Unterredung erfahren, welche ein angesehenes hervorragendes Mitglied dieser Kommission einem Vertreter des „Reinhold“ anvertraute, worin es ausführte, daß die deutsche Regierung, um die Industrien nicht in Mitleidenschaft zu ziehen, noch keine neuen Steuern einführen und die vorhandenen nur notdürftig eintreiben. Die deutschen Kosten auszuliefern, um sie mit Vorkauf zu amplanen, darin bestche die ganze Politik der Regierung. Aber ein eventuelles Bankrott Deutschlands würde die Lage seiner Gläubiger in nichts verändern, das deutsche Volk würde immer konfliktiert werden, die Gläubiger, Aktien, Monopole, die Fabriken, das Betriebsvermögen usw. alles könne beschlagnahmt werden.

Nach dem „Echo de Paris“ soll Mitterand gestern mit mehreren Reichsbeamten in Berlin eine sehr bedeutende Aussprache gehabt haben. Diese habe ausschließlich der Frage der Reparationszahlungen gegolten. Es seien außerordentlich ernste Maßnahmen ins Auge gefaßt worden, um mit allen Gewaltmaßnahmen, die bei der letzten Lage Deutschlands in Frage kämen, rechnen zu können.

Die Europäische Goldreservebank.

Neber den Plan des amerikanischen Finanzmannes Banderly, den Internationalen Bank zum Aufbau der europäischen Finanzen zu gründen, wird u. a. berichtet: Das Kapital der Goldreservebank der Vereinigten Staaten in Europa soll eine Milliarde Goldmark betragen, die bis zum Höchstbetrage von zwanzig Prozent als Garantie für die Ausgabe von fünf Milliarden Dollar Banknoten dienen sollen. In allen europäischen Staaten werden Niederlassungen errichtet. Dies nationaler Niederlassungen können an Anleihen an Banken gewähren, gegen eine Bürgschaft von 150 Prozent des Wertes.

Das Programm der preussischen Regierung.

Die Richtlinien, nach denen das neue preussische Kabinett arbeiten will, sind in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt geworden. Man ist der Ansicht, daß Ministerpräsident Erzberger die gleiche Politik treiben wird, wie er sie seiner Zeit als preussischer Ministerpräsident schon betrieben hat. Bei den Besprechungen ergab sich, wie zuverlässig verlautet, daß die bürgerlichen Minister nicht in geringem Maße gegen die Sozialdemokraten als Fortkommen konnten und einen Kurs, wie die große Koalition es erfordert, nicht durchzusetzen vermöchten. (Das konnte freilich ein Wunder voraussehen!) Daher wird das Regierungsprogramm, das dem Landtage vorgetragen wird, selbst in den Koalitionsparteien

Ein schwarzer Sedenking

Drei Jahre lang es her, am 9. November 1913 war, als Scheidemann und Ledebour den Versuch unternahmen, der später an Gerichtstische festgesetzt wurde, zur Verhängung der deutschen Republik. Ledebour kam 10 Minuten zu spät, weil er etwas verschlafen hatte. Scheidemann war besser auf Posten und stellte sich vor dem Reichstag an die Spitze der siegreichen Revolution. Diese kleine Bilanz darf nicht übersehen werden: Wäre Ledebour früher gekommen, wahrscheinlich hätten dann die Unabhängigen die größere Macht während der 3 Jahre gehabt. Durch die Pflichtigkeit Scheidemanns haben sich die Sozialdemokraten in den Sattel gesetzt. Drei Jahre lang haben sie die Herrschaft in Händen. Wie oft auch die Regierungen wechselten, immer waren die Sozialdemokraten bestimmend und maßgebend, immer beherrschten sie die Situation, geben sie den Ton an. Und er war auch danach! Sie haben heute deshalb allen Grund auf die Erfolge ihrer Tätigkeit während der 3 vergangenen Jahre zurückzuführen. Der Frieden von Versailles kam, die Unterzeichnung, trotz dem Scheidemann, der Verfänger der Republik, verhindert hätte, seine Hand würde eher verdorren, ehe das sie diesen Frieden anerkannte. Es kamen die Verhandlungen in Brüssel, die Verhandlungen, in denen Erzberger eine feststehende Rolle spielte, es kamen die Druckmittel der Entente, als auch die Sozialdemokraten einmal den Versuch eines Widerstandes zu machen wagten, und es kam das Londoner Ultimatum, das Deutschland zur Annahme der schwersten Forderungen zwang, deren Erfüllung die Sozialdemokraten vollständig als ihre Aufgabe ansahen und noch ansehen!

„Erfüllungspolitik“ ist das Streben der sozialdemokratischen Herrschaft während dreier Jahre gewesen. Sozialdemokratie aber nicht nur hinsichtlich der Forderungen und Verpflichtungen an die Entente, sondern auch an die Masse, die die Sozialdemokraten führt, und an die Straße, die stets verstanden hat, die Führer der Sozialdemokraten, falls sie einmal sich zur Wehr setzen wollten, zur Erfüllung ihrer Versprechen zu zwingen.

Wir erleben so den Wiederbruch Deutschlands. Einerseits, indem wir alles ableisteten, alles geben, was wir besaßen, an die Entente, andererseits indem die Forderungen der veredelten Arbeiter in weitestem Maße durchgeführt wurden. Sie erreichten, was sie wollten. Freilich, die doch eine Verbesserung der Arbeiter gegen früher brachten, sondern mehr Propagandazwecken dienen, und die Arbeitslosigkeit nur steigern. Welches zusammen, die Erfüllung an die Entente und die Erfüllung der Versprechen an die Arbeiter, brachte Deutschland nach und nach in Elend und Not. Gerade heute, wo die Arbeit ihre Söhne erkrankt, jetzt sich deutlich, was die sozialdemokratische Herrschaft in drei Jahren zuwege gebracht hat. Auch in verhänglichen Kreisen der Arbeiter wünscht man heute die Zeit von früher zurück, als das persönliche Eigeninteresse die Person Bedeutung hatte, die persönliche Leistung gewertet wurde, das Recht nicht gebogen wurde, da jeder arbeitete um zu leben, und jeder lebte um zu arbeiten. Ordnung und Ruhe, Sicherheit und Verlaß; das war unter den Regierungen zu finden, die an der Macht gewesen sind, ehe Scheidemann die Republik ausrief. Mit der Schmach nach der vergangenen Zeit lebend werden wir die Dinge nicht ändern können. Man muß sich heute fragen, was wird jetzt geschehen, was muß geschehen, um den 3 Jahre hindurch währenden, satinnemäßig leid zur Katastrophe angelegentlichsten Niedergang Deutschlands aufzuhalten? Die Sozialdemokraten, die auch heute noch an der Herrschaft sind, von denen sich einige bürgerliche Parteien nicht zu trennen wagen, weil sie meinen, auf die organisierte Masse und auf die sozialdemokratischen Führer immer noch Rücksicht nehmen zu müssen, werden nicht den Mut und die Entschlossenheit haben (sich selbst wenn die Erkenntnis bei ihnen kommt) die verhängene Maschine wieder ins rechte Geleise zu bringen. Sie würden sich in vielen Stücken selbst widersprechen müssen. Schließlich ist es ja ihr Wert, das was heute gesehen, doch ohne bürgerliche Hilfe hätten die Sozialdemokraten nicht herrschen können. Wollten sie nimmer sich dem bergabstrollenden Stein entgegenstellen, würden sie gewiß von der Masse zertreten werden. Sie dürfen es nicht, können nicht das Wohl des Landes obenan stellen. Sie dürfen auch nicht auf einmal gegen jene Erfüllungspolitik opponieren, die sie sich als Zweck und Ziel ihrer Aufgabe gesetzt haben. Deshalb müssen andere Parteien ins Werk, ans Ruder.

Selbst der Laie vermag heute ja bereits die Schwächen und Fehler, die während der drei Jahre beanagen sind, zu beurteilen und ein klarer Verstand wird auch sich über die Wege schärfen, die die Vermittlung zu bieten hat. Deshalb sollten es nicht auch die Volkstücker! Mit Reden nicht.

Die Auslandsdeutschen.

Von M. S. u. p. Merseburg. Mitglied des Bundes der Auslandsdeutschen und des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Die Liebe zur Heimat beflechte uns, als wir als Pioniere des Deutschtums im Auslande wollten, zu einer Zeit, in welcher Deutschtums Wacht und Größe bewundert wurde. Heute...

Und wenn du dann in die Vorrede kommst, Dann grüß uns das deutsche Volk...

Und wenn du wieder nach Deutschland kommst, Dann grüß die heimlichen Strände...

Ja, grüß uns das Land wie ein Garten so schön, Und der Erde fruchtlichen Auen...

Und schick du den Asten von Lannenberg, Dann grüß ihn mit Herz und Hand...

Und wenn du dann wieder am Rheine stehst, Dann grüß den heiligen Strom...

Wir grüßen, was hart und edel bleib, Wir trauen das deutsche Weib...

Dieser Gruß kammerer sich tief ein in ein jedes deutsche Herz. Die Liebe zur Heimat wird neuwert in der Brust...

„Verzeht, verzeht das Kleine Das Euch so groß erscheint, Gebet, gebet das Eine Da draußen steht der Feind.“

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Wgt. (Nachdruck verboten.) 29. Kapitel. Geheimnisse.

In dem Bild der schönen, dunklen Augen, die so schwermütig und so lebendig auf sie gerichtet waren, lag etwas, das Gerda Herz zu tiefstem Mitleid bewegte.

Sie schaute rückwärts, und sie sah, daß die Gestalten der beiden Männer, von denen sie vorigen befragt worden war, ob sie nicht einem jungen Mädchen begegnet sei, eben in der Ferne verschwanden.

„Ich glaube nicht, daß Sie sich für den Augenblick zu bemerken brauchen, erwiderte sie freundlich. Die beiden Männer, vor denen Sie sich zu verbergen wünschen, haben sich nach jener Richtung hin entfernt.“

„Sie können mich nicht mehr sehen? Sind Sie dessen sicher, mein Fräulein?“

„Ja. — Aber warum sind Sie denn in so großer Eile vor Ihnen? Haben Sie etwas getan, weswegen Sie verfolgt werden?“

Das deutsche Vaterland wird nicht sterben, wird nicht untergehen, wenn die Uneinigkeit besteht ist, und wir zur Einheit aufrufen. Die Kraft Deutschtums lag in der Einheit des Volkes...

Kommunale Milchverteilung.

Der Reichsländbund* fördert zur Frage der Kommunalisierung der Milchverteilung: Bekanntlich ist durch die Verordnung vom 30. Mai die Milch-Zwangswirtschaft nur zum Teil aufgehoben...

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhielten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Die Milchlieferanten für die Stadt Berlin erhalten bei Lieferung frei Bahnhof Berlin bis zum 1. Oktober 2,60 M. vom 1. Oktober ab 2,75 M. und vom 1. November ab 3,18 M.

Politische Rundschau

Um das Wohlfahrt der Studierenden.

Einen bescheidenen Vorschlag zu den Kommunalwahlen haben wir in Köthen zu bemerken. Die Studierenden des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums erließen sich bei der Sozialdemokratie als „Hori der Reaktion“ schon lange der größten Unbeliebtheit. Sie waren Angriffen aller Art ausgesetzt...

Neue Schwierigkeiten bei der Festlegung des Arbeitslohn-Gesetzes.

Vor einigen Wochen war es im Eisenbahndirektionsbesitz Halle zu Differenzen zwischen der Verwaltung und der Arbeiterseite über die Auslegung der Dienstverordnungen gekommen. Die auf der Sozialer Konferenz der Eisenbahndirektionspräsidenten festgelegt worden war. Der Streitfall wurde schließlich durch die Besetzung des Reichsarbeitsministeriums zusammen mit den Organisations-Ausschüssen...

Aus Stadt und Umgebung

Unter Zimmerluft.

„Der Gaststumpi ist wieder kaputt!“ ruft die Hausfrau ängstlich. Aber was für vermeintliche Ängste werden sie machen, könnte sie sich mit einem Seufzer in die „gute alte Zeit“ zurückwerfen. Sie würde hier rastlos stehende Cellampfen...

an einem Orte hervorgehen, wo ich niemals ausfindig machen werde.“ Der Name, den sie da genannt hatte, sagte Gerda sich den Augenblick nichts. Die Begegnung mit dem alten, wunderlichen Blumenzüchter hatte ihr keinen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen, daß sie sich seiner jetzt hätte erinnern sollen.

„Sie werden mich helfen — nicht wahr?“ „Nicht wahr?“ „Sie werden mich nicht ganz und gar meinem Schicksal überlassen?“

„Nein, das will ich allerdings nicht. Wenn Sie die Mithrasel gesprochen haben, muß dafür Sorge getragen werden, daß Sie aus diesen Verhältnissen befreit werden. Aber wir müssen mit einiger Überlegung zu Werke gehen.“

„Ja. — Nennen Sie mich, bitte, Anita. Das ist mein Taufname. Meinen Familiennamen kann ich Ihnen nicht nennen, weil mich ein Verprechen bindet, das ich meiner Mutter auf ihren Sterbebette gegeben. Und Sie, mein Fräulein — welchen Namen darf ich Ihnen geben?“

„Ich heiße Volkhardt — Gerda Volkhardt von Buchwald.“ „Sie in beständigem Gedächtnis war die andere zusammenzuleben.“ (Rechtlich total)

